

Gedanken zum Thema Partnerschaft anhand des Uhusiano-Logos

Gehalten beim Partnerschaftssonntag der vier Langwasser Gemeinden
von Herrn Büttner und Frau Rimroth.

Die Partnerschaft besteht zwischen den Prodekanaten Nürnberg Süd und Ost (Deutschland) und dem
Kidugala Ausbildungszentrum (Tansania)

Teil 1:

⇒ Eine Person zeigt den tansanischer Puzzlestein

Hier sehen Sie eine Person aus Tansania. Leicht zu erkennen an der tansanischen Flagge.

⇒ Eine andere Person zeigt den bayerischen Puzzlestein

Hier sehen Sie eine Person aus dem Bundesland Bayern. Leicht zu erkennen an der bayerischen Flagge.

Wir können sehen, dass sie unterschiedlich sind: verschiedene Farben, verschiedenes Design/Aussehen.

Menschen aus verschiedenen Kulturen sind unterschiedlich. Jede einzelne Person hier im Raum hat ihren bzw. seinen eigenen kulturellen Hintergrund, seine eigenen kulturell geprägten Verhaltensweisen. Wir sind von Gott als einzigartige Menschen geschaffen.

In Ihrer Hand halten Sie ein Logo. Unter dem Puzzlestein-Personen steht „50 Jahre gemeinsam unterwegs“. Dieser Logo wurde entwickelt als Erkennungszeichen für die Veranstaltungen rund um das 50jährige Jubiläum zwischen der ELCT und ELKB.

⇒ Die beiden Personen stellen sich näher zusammen

Seit 50 Jahren verbindet diese beiden „Logo-Menschen“ (die stellvertretend für die Kirchenmitglieder stehen) eine Partnerschaft. Diese offizielle Kirchenpartnerschaft zwischen der ELCT und der ELKB kann nur bestehen durch lebendige Beziehungen von Gemeinden, wie das hier der Fall ist.

Seit April 1974 gibt es Beziehungen zwischen der Paul Gerhardt Kirchengemeinde und dem Lutherischen Seminar in Kidugala (=38 Jahre).

50 Jahre insgesamt bzw. bald 40 Jahre für Langwasser sind eine lange Zeit. Die Partnerschaft wurde durch einzelne Menschen lebendig gehalten. (Frau Kiesel und viele andere). Das waren und sind bis heute Menschen mit ihrer je eigenen Prägung.

Manchmal war die Unterschiedlichkeit der engagierten Personen eine Bereicherung. Manchmal war es nicht einfach trotz der Unterschiede einen gemeinsamen Weg zu finden.

Aber wir sind seit 50 bzw. knapp 40 Jahren miteinander unterwegs.

Weltweite Partnerschaft – was soll das überhaupt?

Was bringt uns zusammen?

Was hält uns zusammen trotz aller Unterschiede?

⇒ „Plus“ zeigen

Da gibt es ein Plus. Zumindest sieht es auf den ersten Blick so aus. Aber es hat die Form eines Kreuzes. Und das Kreuz steht für Jesus Christus. Von ihm glauben wir, dass Gott in ihm ist.

Es ist also Gott, der uns zusammen bringt. Er verbindet uns Christinnen und Christen trotz unserer unterschiedlichen Kulturen und damit auch Vorstellungen, wie eine Partnerschaft zu gestalten ist; was dabei wichtig/unwichtig ist.

Da Kreuz verbindet unsere beiden Kirchen – hier in Bayern und in Tansania.

⇒ Puzzle-Menschen rücken so nahe zusammen, dass sie das Kreuz verbinden kann
Wir haben etwas, dass uns verbindet. In Jesus Christus haben wir etwas Neues. Es ist ein wenig wie eine neue Kultur. Es ist eine Gemeinschaft, die uns weltweit verbindet.
Paulus benutzt ein sehr interessantes Bild, um diese neue Kultur zu beschreiben:

⇒ 1. Korinther 12, 12-20

Paulus schrieb diesen Brief an die Korinther in einer Situation als es Unstimmigkeiten in der Gemeinde gab. Manche Gemeindemitglieder hielten sich für bedeutender als andere. In dieser Situation benutzt er das Bild von dem einen Körper.

Ein Körper ist aus verschiedenen Teilen gemacht, die unterschiedliche Funktionen haben:

Ohr => hören

Auge => sehen

Haut => fühlen

Aber die einzelnen Teile brauchen einander und können nicht alleine leben.

Paulus möchte uns damit klar machen, dass es beides braucht. Individualität und Gemeinschaft miteinander. Dies gilt für jede Gruppe von Christinnen und Christen. Für die Langwasser Gemeinden. Für unser bay. Landeskirche. Für die ev.-Luth. Kirche in Tansania. Aber auch für die Gemeinschaft aller Christinnen und Christen auf der Welt. Gottes Geist des dreieinigen Gottes verbindet uns und hält uns zusammen.

Das ist die Grundlage, ja die Voraussetzung auf der unsere Partnerschaft steht. Wenn diese Grundlage nicht stimmt, entsteht nicht mehr Verständnis füreinander sondern zermürbende Beziehungen, in denen wir z. B. den Tansaniern den Missbrauch von Spendengeldern vorwerfen und Gäste aus Tansania den Kopf darüber schütteln, weshalb uns die leeren Kirchen so egal sind.

Ich bin mir sicher, so hat Paulus das Bild vom einen Körper nicht gemeint!

Die Partnerschaft mit anderen Christinnen und Christen so zu leben, dass wir wie ein Körper leben und handeln, ist keine leichte Aufgabe. Wir müssen und als einen Körper begreifen müssen und uns gleichzeitig in unserer Unterschiedlichkeit achten. Wenn wir unsere Geschwister in anderen Ländern bei unseren Überlegungen mit Bedenken, hat

dies konkrete Auswirkungen auf unser Handeln hier. Konkretes Beispiel: Rosenfarmen in Tansania o.ä.

⇒ Eigentlich müsste ich an die Puzzleteile noch anbauen können. Denn es gibt ja nicht nur die Beziehungen zwischen Tansania und Bayern, sondern eine weltweite Verbundenheit aller Christinnen und Christen durch das „Plus“ d.h. das Kreuz. Dadurch ist die weltweite Kirche wie ein bunter Körper mit verschiedenen Teilen, vereint durch unseren gemeinsamen Gott. Und selbst wenn die Gemeinden in Langwasser eine besondere Beziehung zu Tansania haben, bin ich mir sicher, dass ihnen der Rest der Welt natürlich nicht egal ist.

Wenn wir das Bild von Paulus über den einen Körper ernst nehmen, ist es sicherlich nicht leicht, Partnerschaft zu leben. Aber ich denke, es lohnt sich (weiterhin).

50 Jahre / knapp 40 Jahre sind wir miteinander schon unterwegs. Wenn wir auf diese Zeit zurückblicken, ist es ein buntes Bild, das wir sehen. Da ist einiges Gewachsen: Gäste waren zu Besuch, Reisende berichteten von ihren Erlebnissen, Feste wurden gefeiert, Miteinander gesungen und gelacht, Gottesdienste gestaltet, Fürbitten ausgetauscht und füreinander und miteinander gebetet. Es war und ist nicht langweilig. Gerade die Unterschiedlichkeit macht uns einander wertvoll und schenkt uns neue Blickwinkel.

In meiner Arbeit in der Beratung von Partnerschaftsgruppen erlebe ich immer wieder: Partnerschaft lenkt den Blick von unserem eigenen Kirchturm weg und schenkt uns, wenn wir es zulassen, den Abstand, neue Seiten an uns zu entdecken. Und manchmal nützt Gottes guter Geist diese Lücke, um Gutes entstehen zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich uns unserer Kirche noch weitere lebendige Erfahrungen in der Partnerschaft zu Tansania.

Teil 2:

Ich komme zurück auf das Bild des Paulus:

Viele Glieder, ein Leib. „So auch Christus: Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft... und sind alle mit einem Geist getränkt.“

Alle ein Leib. Im weltweiten Horizont?

1. Ich bin ein Mensch, der gut leben will. Das will jeder Mensch: gut leben. Und dazu braucht es Bedingungen, unter denen das möglich ist. Wenn wir fragen, was sind denn die wesentlichen Bedingungen?, geht uns sehr schnell auf, wie sehr wir in einen Organismus eingebettet sind. ...

Wenn es im Organismus zu Störungen kommt, bekommen das alle zu spüren. So ist das auch im Miteinander der Menschen.

Wer oder was wird alles in Mitleidenschaft gezogen, wenn es in einer Familie kriselt, wenn es Engpässe in der Versorgung gibt, wenn die Wirtschaft kriselt? *Wie weit* reichen die Folgen? Ist über Nürnberg hinaus nichts mehr zu spüren, oder über Mittelfranken hinaus, Bayern, Deutschland, Mitteleuropa, ganz Europa,.....?

Wir erleben die sog. Krise des Euro. Sie beeinflusst die ganze Weltwirtschaft. Da fragen sich dann Menschen, ob es nicht besser wäre, schwächelnde Glieder, wie z. B. Griechenland zu amputieren.

Bei der Krise des Klimas auf unserer Erde wird deutlich: Klimasünder kann man nicht entsorgen, sondern nur gemeinsam kann man heilen.

Für mich wird an solchen Bildern von einem in sich geschlossenen Organismus klar:
Wir sind zwar alle frei und eigenständig, aber nur im Verbund.

2. Eine *Kirchenpartnerschaft ist ein Ausdruck dafür, dass wir im Verbund leben und das auch wissen.* Einst brachten Missionare die gute Botschaft von Christus nach Afrika. Dahinter war die Überzeugung: der Glaube an Christus verbindet und macht frei zugleich.

Oft wird dieser alte missionarische Gedanke skeptisch gesehen, weil wir auch die Sünden unserer Vorfahren im Glauben sehen. Missionare wurden zu Herren und die Mächtigen der Staaten folgten den Missionaren und drückten ihren neuen Untertanen den Kolonialstempel auf.

Aber war deswegen der ganze missionarische Gedanke verkehrt? – Fragen sie doch mal einen tansanischen Christen der seinen Glauben lebt und christlich begründete Freiheit kennt, ob es ihm lieber wäre, seine Vorfahren wären nicht für die Botschaft von Christus gewonnen worden.

Sache ist: Wir haben von Deutschland aus das Leben im Tansania beeinflusst und sind hineingewachsen in dieses Land. Und damit ist dieses Land hineingewachsen ins unsere Wirklichkeit. Dabei haben wir (teils auf mühsamen Irr- und Umwegen) gelernt, einander Partner zu sein.

Ausgedrückt mit dem Bild des Paulus vom Körper. Sagen wir: Unsere tansanischen Partner sind die *linke Hand* und wir sind die *rechte*. Jede Hand kann fast das Gleiche, aber jede Hand kann auch besondere Dinge, die die andere nicht so oder gar nicht beherrscht (Beispiel: Cello, Gitarre). Erst das Zusammenspiel macht den Wohlklang.

Darum können wir in unsern verschwisterten Kirchen froh sein, dass wir keine einhändige Christenheit sind.